

gegnete der Erzbischof von Toledo; — aber es ist uns noch ein anderer Erbe Don Juan des Zweiten übrig, ein Bruder des Königs Don Heinrich, ein Kind, das von einem Regentschaftsrath umgeben ...

Sehr richtig, — sprach der Graf von Plasencia. — Ich mache den Vorschlag, meine Herren, daß wir uns in irgend einer befestigten Stadt versammeln, wohin ich den Infanten Don Alfonso bringen werde, und ihn wollen wir als rechtmäßigen Erben des Thrones anerkennen.

— Wir sind damit einverstanden.

So wollen wir zum Versammlungsort die Stadt Avila wählen, — meinte der Bruder des Marquis, Don Pedro Giron, Großmeister des Calatravaordens. — Wenn der König sich weigert, unserer Entscheidung sich zu fügen, wohlan! so werden wir sehen, wer den Sieg davon trägt, seine Günstlinge oder wir.

Nachdem dieser Vorschlag angenommen worden, war die Versammlung im Begriff, sich zu trennen, als der Marquis ausrief:

— Vor Allem, meine Herren, offenen Krieg und keine Schonung gegen diese Brut von Günstlingen, welche Don Heinrich mit ihren schändlichen Rathschlägen vergiften.

— Ich meines Theils, — sagte Don Pedro, — erkläre hier, daß ich als Großmeister einen jener Verräther, Don Juan de Balenguela, seines Großpriorates entseze. Morgen begeben sich ohne Verzug nach meinen Städten in Andalusien, von wo ich Euch Soldaten zuführen werde. Im Voraus kann ich Euch den Beistand von Sevilla und Cordova zusichern. Der Herzog von Medina Sidonia kann nicht verfehlen, sich mit mir zu verbünden, auch werden wir insgeheim durch den König von Aragonien unterstützt werden.

— Was aber Don Beltran de la Cueva, was jenen Grafen von Ledesma betrifft, — der seine Erhebung Don Heinrichs Laune verdankt, — fügte der Marquis von Villena hinzu, — so übernehme ich es, seinen aufsteigenden Glückstern auszulöschen. Mein Sohn, — fuhr er fort, indem er Pacheco die Hand drückte, — nicht wahr, Du wirst mir helfen bei diesem guten Werke?

Als die Mißvergnügten sich vollends über die Pläne des Aufruhrs verständigten, vernahm man von außen einen großen Lärm von Trommeln und

Trompeten, und Waffenherolde verkündeten dem Volke, daß es sich reicher Spenden zu versehen habe für die Gnade des Himmels, welche endlich dem König Don Heinrich von Castilien einen Erben seiner Krone und seines Namens hoffen ließe.

6.

Schon begann die Sonne am Horizonte zu sinken, als der Marquis von Villena zu Fuß und ohne Begleitung eines Dieners seinen Palast verließ, gefolgt von seinem Sohne, der gleich ihm in einen Mantel gehüllt war.

— Wo gehen wir hin, mein Vater? — fragte Pacheco, — der sich an das Verbot des Königs erinnerte, sich in den Straßen von Toledo sehen zu lassen.

— Beim heiligen Kreuz! — murmelte der alte Minister mit Kopfschütteln, — Ihr sollt Euer blaues Wunder sehen, durchlauchtigster König von Castilien!

Dann wendete er sich zu Don Diego mit den Worten:

— Du thatest recht daran, mein Sohn, daß Du die Ehre des Castilianischen Adels rächtest, indem Du gestern bei der Königin die Züchtigung des Beltran de la Cueva besorgtest, jenes vom Himmel gefallenen Grafen, der in irgend einer Provinz an einer Straßenecke aufgerafft worden ist! Aber bei der Seligkeit Deiner verewigten Mutter, warum hast Du nicht den glücklichen Gedanken gehabt, ihm Deinen Degen durch den Leib zu rennen? Du hättest es gethan, nicht wahr, ohne die unvermuthete Ankunft der Königin? Sie mag ganz erschrocken gewesen sein über diesen Streit, den Du so wacker bestanden hast.

— Die Königin? Allerdings, mein Vater — erwiderte Pacheco.

Dann blieb der Jüngling nachdenkend stehen, wie ein Mensch, der ein fremdes Geheimniß nicht verrathen mag.

Jetzt standen sie vor einem Hause von armseligem Aussehen, wo der Marquis dreimal anklopfte, worauf sich die Thür von selbst öffnete, und hinter ihnen wieder schloß. Er faßte Don Diego am Bispel seines Mantels, und vergebens forschte der Sohn, wo er ihn hinführte. Der Marquis stieg